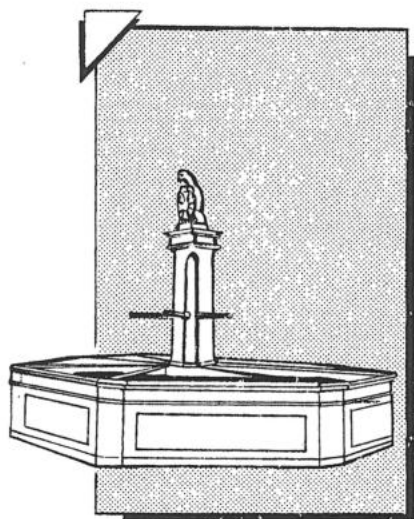




Interessenkreis
Heimatgeschichte
Biberach

Heft 4

Biberach

**Vor- und
Frühgeschichte**

Juni 1998

Liebe Leserin, lieber Leser,

*das Neckartal mit seinen Seitentälern ist ein uraltes
Siedlungsgebiet.*

*Auch in Biberach findet man Spuren dieser ersten
Besiedlung.*

*Mit dieser Broschüre wollen wir Ihnen zeigen, wer in
welcher Zeit auf unserer Gemarkung siedelte.*

*Unsere Informationen haben wir aus verschiedenen
geschichtlichen und archäologischen Büchern
zusammengetragen und den Funden auf der
Biberacher Gemarkung zugeordnet.*

*Die Jahreszahlen sind Cirka-Angaben und dienen
Ihnen zur Orientierung.*

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

*Interessenkreis Heimatgeschichte
Biberach*

Biberacher Vorgeschichte

Wahrscheinlich vor 1,5 bis 1 Million Jahren verbreiteten sich die Frühmenschen, aus Afrika kommend in Europa. Der in einer Neckarschleife der Ortschaft Mauer bei Heidelberg gefundene Unterkiefer ist ca. 500.000 Jahre alt.

Während der letzten Kaltzeit, vor ca 35.000 - 40.000 Jahren wanderten Leute von der Art der heutigen Menschen in Europa ein, möglicherweise aus Asien.

Aus dieser Zeit stammen die ältesten erhaltenen Musikinstrumente, Flöten aus Knochen, die ca. 30.000 Jahre alt sind. Auch die ältesten Kunstwerke, die bislang bekannt sind, stammen aus dieser Zeit: Kleine Figuren aus Elfenbein, die in der Vogelherdhöhle auf der Schwäbischen Alb gefunden wurden.

In Biberach wurde 1962 in 8 Meter Tiefe beim Lehmabbau auf dem Ziegeleigelände eine Feuerstelle angegraben, die aus dieser Zeit stammen dürfte.

Die ersten Menschen streiften entlang der Flüsse und Bäche und lagerten dort, wo sie die besten Voraussetzungen für ihr Leben fanden. Diese waren vor allem Wasser und reiche Wälder.

Auf der Biberacher Gemarkung findet man selbst heute noch Spuren dieser ersten Besiedelung.

So siedelte in der Nähe des Gewanns "Kopfallmend" auf Neckargartacher Gemarkung in der Jungsteinzeit mit großer Wahrscheinlichkeit eine Sippe von Menschen.

Die Ausgrabungen in den Jahren 1987 bestätigten eine Besiedlung in der Zeit der jungen Bandkeramik (ca. 8000 - 6000 vor Christus).

Auf demgegenüberliegenden Hügel (Gewann "Schifflesrain") zeigen Luftbildaufnahmen einen Steinkreis. Hieraus kann man schließen, daß dort einmal ein Grabhügel seinen Platz hatte.

Die bedeutendsten steinzeitlichen Befunde auf Biberacher Gemarkung stammen aus den heutigen Heidäckern.

Die frühen Bewohner unserer Gemarkung hatten Steine als Handwerkszeug. Sie waren aber schon in der Lage kleine Kunstwerke zu schaffen.

So wurde neben Feuersteinabschlägen auch ein Amulettanhänger auf diesen Feldern hier in Biberach gefunden. Der Anhänger wurde ca. 6000 vor Christus mühevoll hergestellt. Diese Menschen dürften noch Jäger und Sammler gewesen sein.

Siedlungsreste, wie Tonscherben aus der Zeit der Bandkeramiker (ca 6000 vor Chr.) und Rössner Keramik (ca 5000 - 4.500 vor Chr.) in den Heidäcker lassen darauf schließen, daß hier dann in späterer Zeit Ackerbau betrieben wurde und eine Siedlung entstand.

Ein bronzenes Schälchen zeugt davon, daß auch um das Jahr 2000 vor Christus dieses Gebiet bewohnt war.

Die Siedlung am heutigen Waldrand bestand über einen langen Zeitraum.

Eine weitere Steinzeitsiedlung fand man mitten in unserem Dorf:

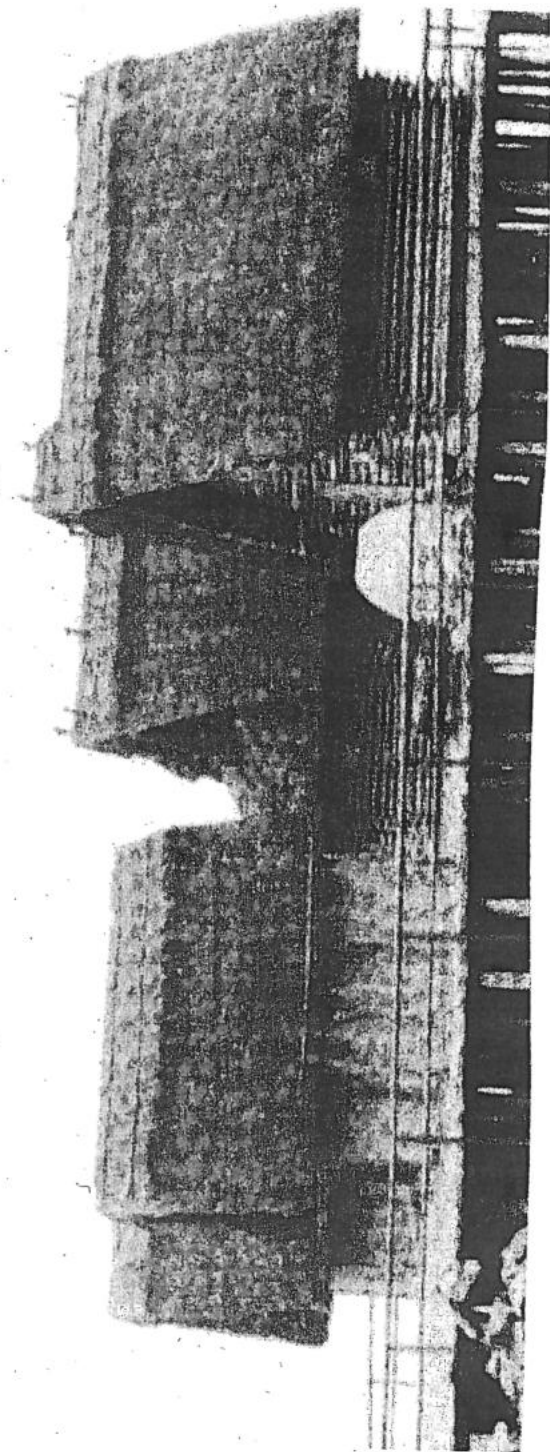
Bei den Ausgrabungsarbeiten im Jahre 1995 für das Regenauffangbecken am Böllingerbach bei der Ölmühle wurden in 6 Meter Tiefe neben verschiedenen Tierknochen vermutlich die Reste eines Langhauses aus der Jungsteinzeit gefunden. Die Langhäuser jener Zeit waren ca 30 Meter lang und 8 Meter breit (ca. 5.000 vor Chr.).

Der Fund wurde aber seinerzeit so schnell beseitigt, daß wissenschaftliche Untersuchungen und Dokumentationen nicht möglich waren. Mitglieder des Interessenkreises haben Eichenpfosten und verschiedene Knochen sicherstellen können.

Hetzenberg

Im Biberacher Gewann "Klai" wurden Scherben aus der Zeit der Bandkeramik (Steinzeit) gefunden. Aus diesen Funden können wir auf eine Besiedelung in diesem Gebiet schließen. Da der Obereisesheimer Hetzenberg in räumlicher Nähe liegt, möchten wir die dortige Besiedelung ebenfalls erwähnen:

Auf dem Hetzenberg befand sich in der Zeit um 4000 vor Christus ein mit drei Ringgräben befestigtes steinzeitliches Dorf. Der Hetzenberg gilt als altbekannte Fundstätte der Michelsberger Kultur. Bereits 1809 wurde in der Kiesgrube Scherben und Knochen gefunden.



Pfahlbauten - Stein-/Bronzezeit

Die Kelten

Seit ungefähr 1000 vor Christus besiedelten allmählich die Kelten unsere Gegend.

In Wimpfen befindet sich eine Keltenschanze auf dem Alten Berg und nahe der Biberacher Gemarkung zeigen Luftbildaufnahmen die Spuren eines Grabhügels.

Im Gewann "innere Wanne" lassen uns Luftbildaufnahmen ebenfalls eine Keltenschanze vermuten.

In Biberach wurden beim Bau der Schule Scherben und ein Eisenring gefunden. Die Funde stammen aus der Späthallstattzeit (ca 5. Jahrhundert vor Christus).

In der Hallstattzeit (7. Jahrhundert vor Christus) wurde auch der Grabhügel aufgeworfen, der sich heute noch gut sichtbar im Wald erhebt.

Bei der Rodung des Waldes für den Aufbau des Eichhäuser Hofes (um 1850) sind weitere dort befindliche Grabhügel eingeebnet worden.

Wenige Meter weiter, an einer der stärksten Quellen Biberachs findet man einen Hügel, der mit einem Wassergraben umgeben war. Es war vermutlich ein Quellenheiligtum der Kelten.

Scherbenfunde zeigen, daß der Ort später auch von den Römern bis hin ins Mittelalter (11./12. Jahrhundert) genutzt wurde.

Die Römer

Im 1. Jahrhundert nach Christi Geburt besetzten die Römer das Land und bauten den Limes. Wimpfen im Tal war das bedeutendste Kastell in unserer Gegend.

Um das Kastell entstand eine Stadt, die Verwaltungszentrum wurde. Es ließen sich deshalb in der Umgebung dieser Stadt reiche Römer nieder und bauten großräumige Villen. Gutshöfe wurden bevorzugt an trockenen Hängen in südöstlicher Lage gebaut, wenn sich dort in der Nähe eine Quelle befand.

Eine solche Villa mit Ställen, Scheunen und einem Badehaus stand bei den Mauerquellen im Gewann "Mauer".

Luftbildaufnahmen zeigen die Größe dieses Anwesens:

Das Wohngebäude war ca 30 Meter lang und 20 Meter breit. Die Vorderseite wurde beidseitig von Ecktürmen flankiert und es führte in der Mitte eine Treppe hoch zu der mit Säulen geschmückten Vorhalle.

Ein weiteres römisches Anwesen befand sich vermutlich im Gewann "Tröpfer". Eine ganze Siedlung konnte im Gewann "Steinbeißer/ Kühäcker" nachgewiesen werden.

Die Villen und die Siedlung im Bruchbachtal (Steinbeißer) waren sicherlich über eine Straße mit dem Kastell in Wimpfen verbunden. Im Michelbachtal kann man noch Spuren dieser Straße vermuten.

Luftbildaufnahmen lassen darauf schließen, daß der Verlauf der Straße von Wimpfen im Tal kommend über den "Breiten Weg" hin zur "Häldensteige" ging.

Im Gewann "Häldensteige" erkennt man gut den alten Hohlweg, der steil in das Tal des Böllinger Baches hinuntergeht.

Die Allamannen

Um das Jahr 260 wurde der Limes durch die Allamannen gestürmt und die römischen Bewohner vertrieben. Die römischen Behausungen wurden zerstört oder verödeten im Laufe der Jahre. Viele dienten noch bis ins Mittelalter für die Beschaffung von Baumaterial.

In dieser Zeit sind wahrscheinlich auch die römischen Villen und Häuser auf unserer Gemarkung dem Ansturm der Germanen zum Opfer gefallen.

Bedeutende Siedlungsspuren dieser Bewohner hat man auf Biberacher Gemarkung bislang nicht gefunden.

Vielleicht wurden die fünf Trichtergruben im Biberacher Wald von ihnen ausgegraben? Die Gruben sollen in der Zeit der Hunneneinfälle (5. Jahrhundert) zum Schutz und zur Verteidigung gedient haben.

Diese Gruben wurden wahrscheinlich noch im 30-jährigen Krieg von den aus dem Dorf geflohenen Biberachern bewohnt.

Franken

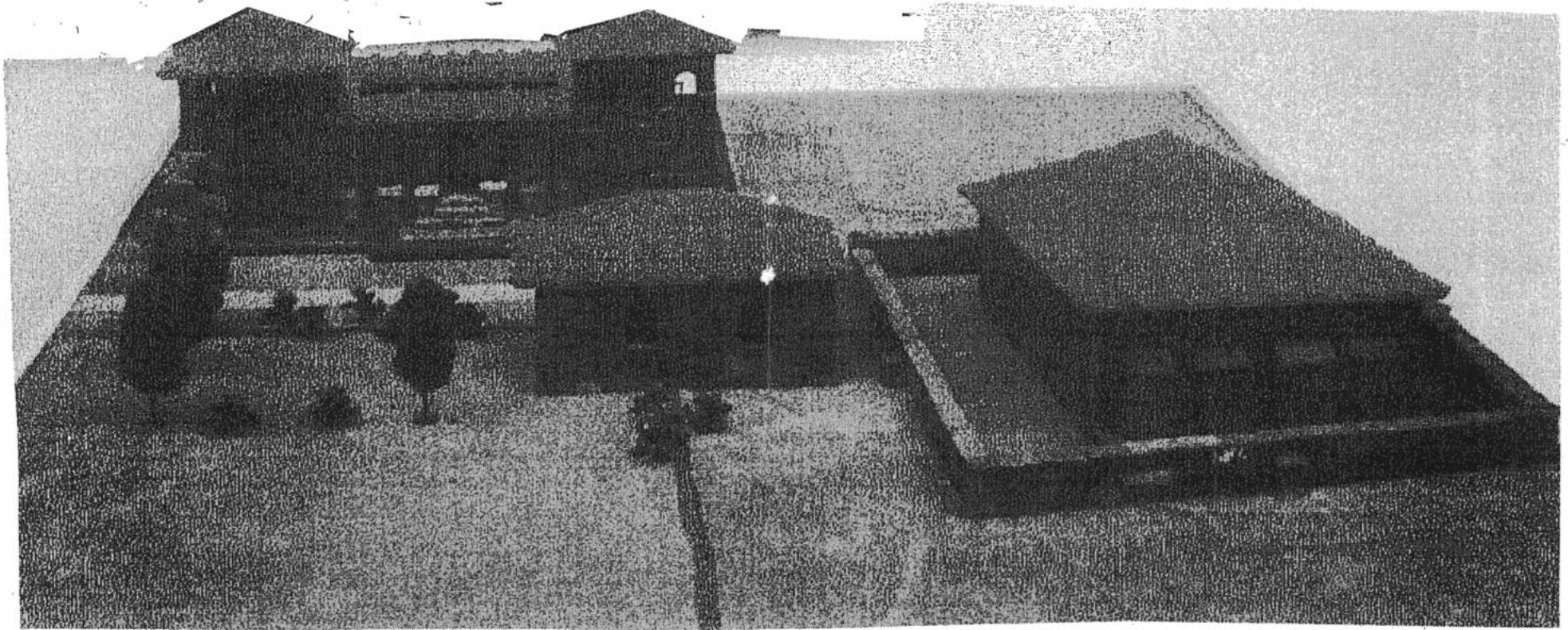
Die Gründung Biberachs an der Stelle, an der heute unsere Ortschaft liegt, erfolgte mit großer Wahrscheinlichkeit durch die Franken.

Über die Biberacher Gemarkung führte einst eine wichtige fränkische Fernstraße, der sogenannte "Königsweg".

Der Königsweg ging damals zu dem fränkischen königlichen Wirtschaftshof Heilbronn.

Jene uralte Staße führte über die alte Furt im heutigen Frankenbach, durchquerte den Schlupfwald, der früher wesentlich größer war, und zog an den früheren steinzeitlichen, keltischen und römischen Siedlungen im "Steinbeisser" und in den "Heidäckern" vorbei, das Bruchbachtal hinauf.

Dieser "Fernhandelsweg" wurde vermutlich schon von den Menschen der Steinzeit genutzt.



Modell des römischen Gutshof. Der Gutshof befand sich im Gewann "Mauer".
Das Modell wurde von Heinz Schuh erstellt.

Der Weg führte weiter über die untergegangene Siedlung Eichhausen (zwischen Bonfeld und Fürfeld) bis hin zur heute noch bekannten Elsenzfurt bei Steinfurt.

In einer Urkunde aus dem 10. Jahrhundert wird der Weg als "exelsa platea" (Hochstraße) erwähnt.

Es gab aber noch einen Seitenweg.

Seitenzweige bzw. doppelte Straßenführungen an manchen Stellen waren bei den wichtigen Fernhandelsverbindungen im Mittelalter nichts besonderes.

Der Biberacher Seitenweg ging vermutlich über Neckargartach, den heutigen Böllinger Hof über das heutige Biberach weiter zum Biberacher Wald und stieß dann wieder auf den Hauptweg.

Die Biberacher Flurnamen "Rumpelsteige", "Kinnichsweg oder Königsweg" sowie "Diebsweg" erinnern an diesen Königsweg und seinen Seitenweg.

Die früheren Siedler hatten sich circa 2 km südwestlich von Biberach oberhalb des Bruchgrabens am heutigen Waldrand niedergelassen, lediglich die keltische Siedlung in den "Ziegeläckern" (heutiges Schulzentrum) war in der unmittelbaren Nähe der heutigen Ortschaft.

Es ist anzunehmen, daß das heutige Biberach seine Gründung dem bereits vorhandenen Seitenweg der Königsstraße verdankt, der über Neckargartach und Böllingen am Hang des Böllinger Baches in Richtung Westen führte.

An diesem Seitenweg entstand schon sehr früh die Siedlung Biberach:

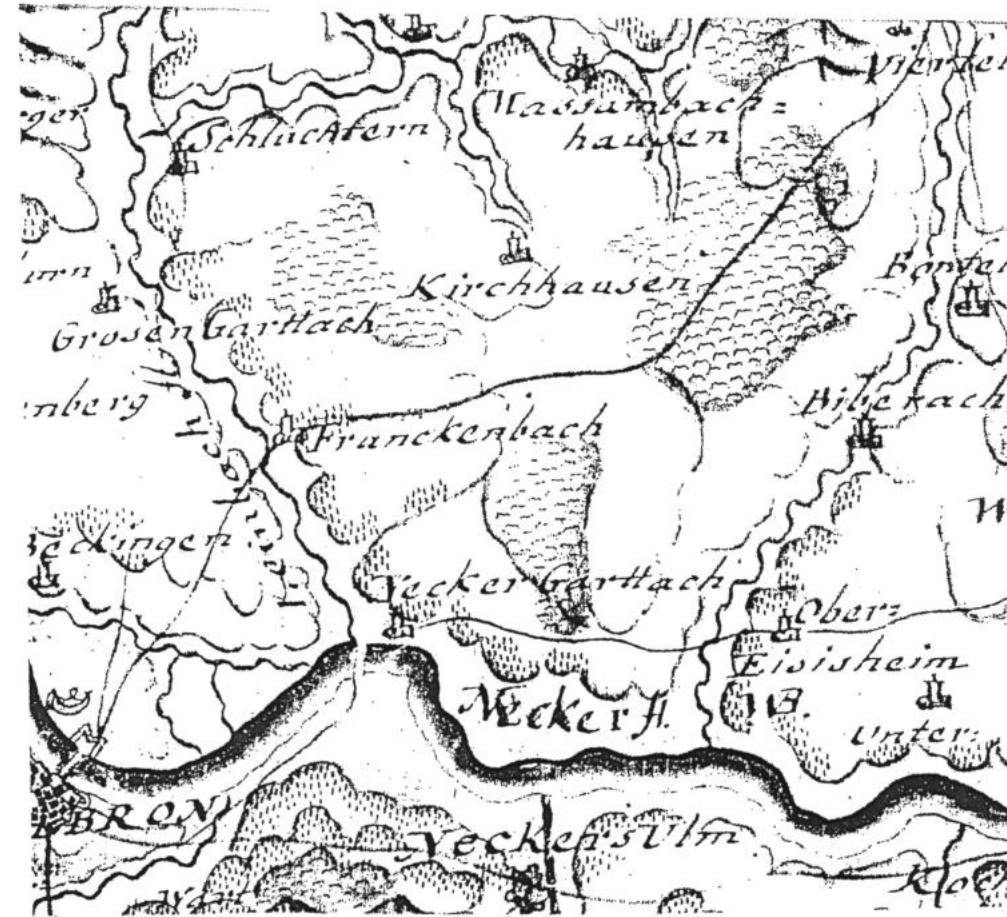
Um 700 wurde dann wahrscheinlich Biberach im Königsforst an diesem Seitenweg gegründet. So läßt es sich auch erklären, warum Biberach bis ins späte Mittelalter hinein als Reichsgut erscheint und direkt dem König unterstellt war.

Im 8. Jahrhundert wurden durch die Franken ganz systematisch die Namen der Bäche, an denen Neusiedler angesetzt wurden, als Bezeichnung für den jungen Ort verwendet.

Die neugegründete Ortschaft lag hinter Hügeln verborgen im Tal des Baches, der den Namen "Biberaha" trug. Das Wort "Biberaha" stammt aus dem altkeltischen und bedeutet "wasserreich".

Aus der Zeit der Gründung Biberachs stammt ein bronzener Schlüssel (8. Jahrhundert), der 1935 im heutigen "alten Friedhof" ausgegraben wurde.

Auch die 1970 in der Ziegeleistraße gefundenen Grabbeigaben (eiserne Pfeilspitze, Lanzenspitze und Lanzenschuh) dürften aus dieser Zeit stammen.



Karte aus dem Jahre 1713.
Die Straße im Bruchbachtal zwischen Biberach
und Kirchhausen ist noch eingezeichnet.

Neben unserem Dorf wurden zu jener Zeit zwei weitere Ortschaften auf unserer Gemarkung gegründet:

Kienbach

Zu einem ist es die Ortschaft "Kienbach". Im Kienbachtal erinnern die Flurnamen Kienbacher Teich, Kienbacher Hohl, und Kienbacher Buckel an diesen untergegangenen Ort. Von Obereisesheim her führt heute noch der Kienbacher Pfad an die Stelle, an der einst die Ortschaft zu finden war.

Der Schellenberg deutet ebenfalls darauf hin, daß es hier eine Ortschaft gab, in der Pferdezucht betrieben wurde. (aus Schälhengst = Beschälhengst entstand Schelberg und später Schellenberg).

Die Ortschaft wurde im Jahre 856 in der Wimpfener Immunitätsurkunde erwähnt. Die Grenzbeschreibung beginnt mit den Worten: *"Die Immunität fängt dort an, wo der Bach von Eisesheim herabfließend, sich in den Neckar ergießt. Sie zieht sich bis zum Ursprung dieses Baches. Von dort verläuft sie nach Kienbach und von Kienbach nach Biberach, mitten durch diesen Ort."*

Die Ortschaft Kienbach muß aber sehr früh wieder untergegangen sein. Man findet keine weiteren urkundlichen Erwähnungen.

Michelbach

Im Tale des Michelbachs befand sich eine wohl wesentlich bedeutendere Siedlung wie Kienbach, die ebenfalls den Namen des Baches trug, also sicherlich aus derselben Zeit stammt. Eigenartiger Weise deuten keine eingetragenen Flurnamen auf diese abgegangene Siedlung hin. (In Biberach wird aber "Michelboch" als Bezeichnung eines Gebietes verwendet).

Doch umso deutlicher sprechen Urkunden:

Die erste Nennung stammt aus dem Jahre 1290. Das Ritterstift zu Wimpfen im Tal besaß eine große Fläche neugerodeten Landes beim "Dornhart" (heute: Dornet). Dieses Neuland wurde an zahlreiche Pächter der näheren und weiteren Umgebung vergeben und in den Listen erscheinen ein C. Schuzzo de Michelnbach, ein Ebelinus de Michelnbach und ein "Sifrid am Ende de Michelnbach". Aus dem letzteren Namen kann man schließen, daß es sich um eine ziemlich weit auseinandergezogene Siedlung handelte, an deren Ende der oben angeführte Siegfried wohnte.

Auch sonst wird der Ort viel häufiger als Kienbach erwähnt. Einmal wird sogar ein Conradus scultetus (Schultheiß) in Michelbach aufgeführt.

Michelbach scheint aber ebenfalls früh untergegangen zu sein. Im 15. Jahrhundert wird ein Hof erwähnt; im Jahre 1575 wird noch der Michelbacher Zehnt abgesteint. Dann verschwindet der Ort völlig.

Als Lage des Ortes werden die Felder vermutet, die als Flurbezeichnung den Namen "Breiter Weg" tragen. Dieser Weg soll die alte Dorfstraße Michelbachs gewesen sein. Wir haben im Frühjahr 1998 in dieser Gegend Scherben gefunden, die aus dem 13. /14. Jahrhundert stammen. Die gefundenen Ziegelreste deuten darauf hin, daß die Gebäude abgebrannt sind.

In diesem Gebiet soll auch der alte Römerweg, der die römischen Siedlungen im Gewann "Steinbeißer" (Bruchbachtal) und die römische Villa im Gewann "Mauer" mit dem Kastell im Wimpfen verband, den Michelbach gekreuzt haben.

Das Kloster Lorsch

Die ersten Urkunden über Biberach findet man im Lorsch Codex, der im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München aufbewahrt wird.

In der Nähe des Rheins, nicht weit von Neckar und Main entfernt, wo das Zentrum des alten fränkischen Reiches lag, wurde das Kloster Lorsch gegründet. Seine Anfänge sind zunächst bescheiden, bald aber wird das Kloster unter den Karolingern zu einem geistigen und politischen Mittelpunkt.

Im Jahr 772 stellte Karl der Große das Kloster unter Königsschutz und Immunität; damit wurde Lorsch Reichsabtei im Reich der Karolinger.

Mit Rodungen und Befestigungen, mit der Verwaltung großer Güter, mit der wirtschaftlichen Entfaltung und der Erschließung von Steuerkraft nahm das Kloster an Landnahme und Staatswerdung teil. In den benachbarten Gebieten wirkten rodende und missionierende Mönche als Pioniere. Sie bewirkten den mittelalterlichen Landausbau, die Infrastruktur für die folgenden Jahrhunderte bis in die Neuzeit.

Zur Entwicklung und Bedeutung des Klosters trugen auch die zahlreichen königlichen und privaten Schenkungen bei, die vor allem nach der Überführung der Gebeine des heiligen Nazarius dem Kloster reichlich zufließen.

Die Reliquien des hl. Nazarius, eines römischen Soldaten, der Anfang des 4. Jahrhunderts als Märtyrer in Mailand gestorben war, schenkte Papst Paul I dem Kloster schon bald nach seiner Gründung.

Märtyrer galten in den ersten christlichen Jahrhunderten als Vorbilder, denen die Christen nachzueifern versuchten. Der Tag des Martyriums wurde von ihnen als Geburtstag für den Himmel verstanden. Die Verehrung der Heiligen war nach christlicher Auffassung letztlich Verherrlichung Gottes, der den Menschen in seine Heiligkeit einbezog. Der Besitz von Reliquien, eine Seltenheit nördlich der Alpen, galt deshalb jenen fränkischen Christen als besonderer Reichtum und Segen. So ist es zu verstehen, daß die Überführung der Reliquien des heiligen Nazarius am 22. Juli 765 nach Lorsch als außerordentliches Ereignis gefeiert wurde. Man zog den Reliquien entgegen, Vornehme drängten sich, den Schrein tragen zu dürfen.

Die Überführung der Reliquien löste einen riesigen Pilgerstrom und eine Fülle von Schenkungen aus. Noch im Jahr 765 wurden dem Kloster 11 Schenkungen gemacht, 766 wurden 89 und im folgenden Jahr sogar 161 Übertragungsurkunden ausgestellt. Dabei war die Zahl privater Schenkungen, insbesondere von Gütervergebungen sehr groß. Die Schenker kamen aus dem Gebiet zwischen Utrecht und dem oberen Neckar.

Der Lorsch Codex

Wie es im 12. Jahrhundert in den Klöstern vielfach üblich war, hat man in Lorsch die 3836 Urkunden des Archivs in einem einzigen riesigen Buch durch Abschrift zusammengefaßt; so ist die Lorsch Hand-schrift entstanden. In diesem Codex sind die Namen von über tausend verschiedenen Ortschaften aufgeführt; die meisten von ihnen finden hier erstmals ihre urkundliche Erwähnung. Die bedeutende Sammlung gliedert sich in zwei Teile.

Während der erste Teil die 166 Abschriften der königlichen und apostolischen Privilegien und Schenkungen an das Kloster enthält, sind im bedeutenderen zweiten Teil die 3670 von Freien und Freisassen, Edlen und Grafen ausgestellten Schenkungs-urkunden. Etwa ein Drittel aller durch Schenkung erhaltenen Klostergüter lag im Wormsgau.

Im rechtsrheinischen Teil der Diözese Worms, die bis zum linken Neckarufer reichte und zu deren auch Biberach, Böckingen, Neckargartach, und Kirchhausen jahrhundertlang gehörten, war die Schenkfreudigkeit dem Kloster Lorsch gegenüber besonders groß.

Biberachs erste urkundliche Erwähnungen

Am 25. Juli 767, im 15. Jahr der Regierung des Königs Pippin, nahmen die Eheleute Witroz und Cremhilt eine Schenkung für den Märtyrer Nazarius vor. Sie schenkten dem Kloster alles, was sie in Böckingen, Frankenbach, Biberach und Schluchtern an Hofreiten, Wiesen, Weingärten, Wälder, Gewässern, Wohnhäusern und Wirtschaftsbauten besaßen. Sie suchten das Kloster Lorsch auf und bekräftigten die Schenkung durch feierliches Handgelöbniß. Die Urkunde, in der Biberach erstmals erwähnt ist, beginnt, "In Christi Namen,..." mit der feierlichen Anrufung.

Es folgten weitere Schenkungen an das Kloster:

So übergaben Norinc und sein Bruder Norlinc unter König Karl dem Großen am 29. Mai 772 sieben Joch Ackerland in Biberach. Sie wallfahrten ebenfalls nach Lorsch.

Hildebert bestimmte am 2. Mai 782 eine Spende für Lorsch. Er schenkte zwei Hofreiten in pago Gardachgowe (im Gartachgau) in Bellingen (Böllingen, ein verschwundenes Dorf, heute Böllinger Hof) am Fluß Biberaha (Böllinger Bach).

Schließlich machten Rihhard und Udo unter Abt Adalung und Kaiser Ludwig zum Seelenheil des Gebarats am 1. April 827 dem Kloster eine Schenkung. Es war ihr Wunsch, daß ihre Stiftung von ewiger Dauer sei und sie betonten ausdrücklich, daß sie aus völlig freiem Willen erfolgte. Sie schenkten in der Ortschaft Utenhusa, (untergegangene Ortschaft bei Biberach, nahe beim Eichhäuser Hof) zwei Hofreiten und im Dorf Biberaha (Biberach) 47 Morgen Land und überhaupt alles, was der Verstorbene Gebarat besessen hatte.

Quellenangabe:

- ♦ Die Römer in Baden Württemberg/
Phillip Filzinger, Dieter Plank, Bernhard Cämmerer
1976, 1986
- ♦ Steinzeit: Württemberg. Landesmuseum
Stuttgart/Erwin Keefer, 1993
- ♦ Heilbronner Stimme, 1955
- ♦ Lorsche Codex, Hauptstaatsarchiv München
- ♦ Fundstellenverzeichnisse
- ♦ Ortsakten Landesdenkmalamt
- ♦ Luftbildaufnahmen Archäologischer Kreis
Verein Alt Wimpfen

Mai 1998

Die Texte wurden von Thomas Böhringer zusammengetragen.

Alle Rechte vorbehalten.

Ohne Genehmigung des Interessenkreises Heimatgeschichte ist es nicht gestattet, die Broschüre nachzudrucken oder zu fotokopieren, auch nicht für Unterrichtszwecke.